

PROJEKT-BERICHT

ESTÉTICO

**Veronika Zimpel
Johannes Zimpel
Bernd Ankenbrand**

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	3
1.1	MOTIVATION.....	3
1.2	BEGRIFF ÄSTHETIK.....	3
1.3	WORKSHOP.....	3
1.4	MEDIUM.....	4
1.5	VORBLICK.....	4
2	DER ANFANG (TAGEBUCH-AUSSCHNITT)	6
6.	APRIL – SÃO LUIS.....	6
7.	APRIL - ODEMIRA.....	7
3	ALLGEMEINER VERLAUF DER WORKSHOPS	9
3.1	GEBIETS- UND TEILNEHMERAUSWAHL.....	9
3.2	KONTAKTAUFNAHME.....	9
3.3	INTENSIVE FOTOGRAFIEARBEIT.....	9
3.4	BILDERAUSWERTUNG.....	10
3.5	REFLEXION DER TEILNEHMER.....	10
3.6	ERGEBNISAUSWERTUNG.....	10
4	SCHÄTZE UND WERTE	11
4.1	LICHTSPIEL.....	11
4.2	FARBENFREUDE.....	11
4.3	WEGE.....	12
4.4	FAMILIENLIEBE.....	12
4.5	FREUNDSCHAFT.....	13
4.6	GEWOHNHEITEN.....	13
4.7	MAKRO- UND DETAILFOTOGRAFIE.....	14
4.8	ALTE SCHÄTZE.....	15
4.9	FASZINATION MOTORWELT.....	15
4.10	NATURVERBUNDENHEIT.....	16
4.11	ARCHITEKTUR.....	16
4.12	DAS WERTVOLLSTE.....	16
5	ÜBERSICHT DER WORKSHOPS	19
6	SCHLUSSGEDANKEN	22



1 Einleitung

1.1 Motivation

Bei der Analyse gesellschaftlicher Wertverteilungen, tendieren Ökonomen nicht selten zur vorschnellen Einschränkung ihrer Aufmerksamkeit auf rein monetäre Kriterien. Reich sind dann jene, die Geld besitzen, arm alle anderen. Dieser einseitige Beobachtungshorizont kann allerdings nicht befriedigen, wenn die Vielfältigkeit des menschlichen Wesens und der gesellschaftlichen Interaktionen als Grundlage und Träger von Reichtümern im weitesten Sinne verstanden werden soll. Die Konsequenzen dieser zumeist praktizierten einseitigen Betrachtungsweise begegnen uns tagtäglich und führen oft zu grotesken Weltbildern und leider nicht selten auch zu gut gemeinten aber verheerenden Schritten, etwa in der Entwicklungspolitik.

1.2 Begriff Ästhetik

Mit dem Ziel, einen erweiterten Begriff von Reichtum unter Einbeziehung von Schönheit, Ästhetik und anderen Werten zu üben, unternahmen Johannes Zimpel, Bernd Ankenbrand und ich (Veronika Zimpel) das Forschungsprojekt „ESTÉTICO“ (finanziell gefördert durch die EU). ESTÉTICO steht für „*estética cotidiana*“, also Alltagsästhetik. Ästhetik vereint für mich drei Elemente, und zwar Schönheit, Sinneswahrnehmung/Erkenntnis und spielerische Tätigkeit.

Das Element der Schönheit findet man im herkömmlichen Sprachgebrauch, da man hier Ästhetik der Lehre des Schönen gleichsetzt.

Das Element der Sinneswahrnehmung/Erkenntnis findet man in der ursprünglichen griechischen Bedeutung des Wortes wieder. Aisthesis ist zum einen die sinnliche Wahrnehmung, der Sinneseindruck, die Sinnesempfindung, zum anderen, sich daraus herleitend, die sinnliche Erkenntnis, das Be-Greifen, das Verständnis, letztlich auch das Urteil und der Verstand. Ästhetik- das war für die Griechen die Wissenschaft der sinnlichen Wahrnehmung und Erkenntnis. (vgl. Hager, F. P.: Aisthesis in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, hg. Von Joachim Ritter, Band 1, Stuttgart, Basel 1971)

Das Element der spielerischen Tätigkeit schließlich findet man bei Schiller in: “Über die ästhetische Erziehung des Menschen“(Scherpe Verlag Krefeld) und geht einher mit Freiwilligkeit und Geselligkeit.

1.3 Workshop

Während unseres Projektes fanden acht spontane Fotografie-Workshops auf Portugals Straßen statt. In diesen Workshops baten wir insgesamt 40 Jugendliche zwi-

schen 7 und 21 Jahren, alles das zu fotografieren, was sie schön fänden und gerne anderen Menschen zeigen würden.

1.4 Medium

Uns war es wichtig, die Jugendlichen da abzuholen, wo sie sind. Das heißt, an ihr bekanntes Lebensumfeld anzuknüpfen und sie nicht durch völlig Neues abzuschrecken. Wir wollten sie mittels Bekanntem zu Neuem bringen.

Die Bilderwelten sind Überall präsent und drohen die Jugendlichen zu überfluten, z. B. durch Fernseher und Werbeplakate. Gerade diese Medien sind es, die fast nur einen Reichtum propagieren: das Geld. Und weil die Jugendlichen unserer Zielgruppe diesen Reichtum nicht besitzen, leiden sie, träumen von der Technik und vom Geld ohne zu merken, welche wertvolle Schätze sie ganz in ihrer Nähe haben und wie viel reicher sie in mancher Hinsicht im Vergleich zu denen sind, die mehr Geld haben.

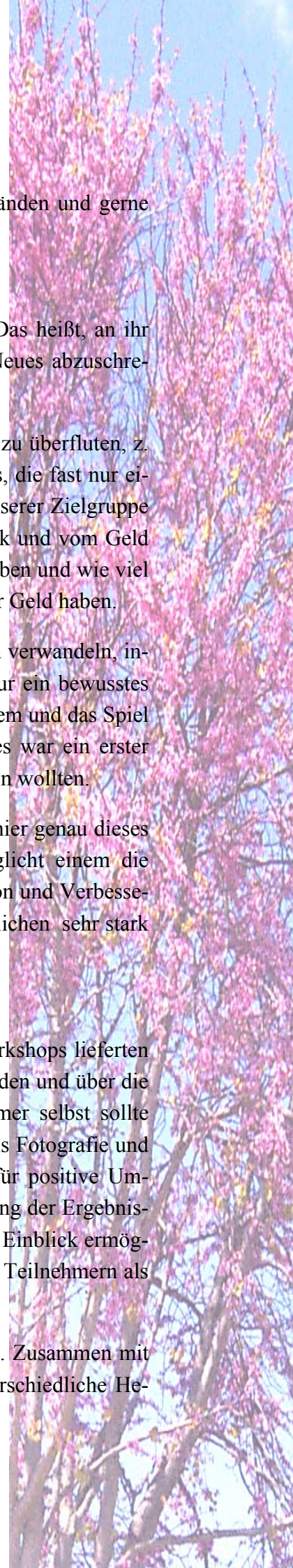
Die Sinneseindrücke, die sie vielleicht erdrücken könnten, galt es zu verwandeln, indem sie dieser Umwelt etwas entgegenstellen, sei es am Anfang nur ein bewusstes Betrachten, die Suche nach Faszinierendem, Schönem und Einmaligem und das Spiel mit Beleuchtung und Perspektive (schöpferische Betrachtung). Dies war ein erster Schritt, den wir in den kurzen Workshops mit den Jugendlichen gehen wollten.

Wir entschieden uns für das Medium der Fotografie, da man sich hier genau dieses schöpferische Betrachten der Umwelt aneignet. Außerdem ermöglicht einem die Technik der digitalen Apparate eine sofortige Betrachtung, Reflektion und Verbesserung der Ergebnisse und sie weckte das Interesse der armen Jugendlichen sehr stark und erleichterte uns somit die Kontaktaufnahme erheblich.

1.5 Vorblick

Die gesammelten Bilder und geführten Gespräche während der Workshops lieferten uns eine Fülle an wertvollen Hinweisen über das ästhetische Empfinden und über die Schätze und Werte portugiesischer Jugendlicher. Für die Teilnehmer selbst sollte ESTÉTICO durch die spielerische Beobachtung ihrer Umwelt mittels Fotografie und die daran anschließende Reflektion der Ergebnisse einen Anstoß für positive Umfeldwahrnehmung geben. Durch die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse (siehe: www.estetico.de) soll darüber hinaus Außenstehenden ein Einblick ermöglicht werden in die kleinen Dinge des täglichen Lebens, die von den Teilnehmern als wertvoll erachtet werden.

An dieser Stelle möchte ich einige der Projektergebnisse darstellen. Zusammen mit der genannten Website vereinigt die nachfolgende Arbeit drei unterschiedliche He-



rangensweisen, die in gewisser Weise widerspiegeln, was auch während des Forschungsprojektes durchlebt wurde, und zwar:

1. möglichst vorbehaltloses, staunendes Beobachten (was zeigen die Bilder? Was sagen die Teilnehmer),
2. kritische Reflektion (wie und wo kann das wahrgenommene eingeordnet werden?) und
3. kreative Weiterverarbeitung (was mache ich daraus?).

Explizit ist die Arbeit nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert: Einstimmend steht ein Erfahrungsbericht in Form eines Tagebuch-Ausschnitts. Dem folgt eine Darstellung des grundsätzlichen Verlaufs der spontanen Fotografie-Workshops. Den Kern der Arbeit bildet die Beschreibung und Reflektion der am häufigsten auftauchenden Themen während der Workshops. Insbesondere dieser Teil sollte nach Möglichkeit zusammen mit der bereits genannten Website (www.estetico.de) gelesen werden, da auf der Website die Bilder (in analoger Themensortierung) veröffentlicht sind, die den Anstoß für die hier vorgebrachten Überlegungen gaben. Abschließend versuche ich, das methodische Vorgehen (Beobachtung, Reflektion und Kreativität) aus einer persönlichen Perspektive zu beleuchten.

2 Der Anfang (Tagebuch-Ausschnitt)

6. April – São Luis

Am 06.04.04 fuhren wir morgens entschlossen los. Jugendliche ansprechen und für das Fotoprojekt zu begeistern hieß es - der Nase lang ging es ins Landesinnere. São Luis, ein idyllisches Örtchen: enge Gässchen, gesäumt von weiß-blauen Häusern, im Innern des Labyrinths ein Kirchturm hervorguckend.

Hier beschlossen wir unser Glück zu versuchen, stellten unser Auto ab und schlenderten durch das Dörflein. Wir wurden wie eine Seltenheit von den Dorfbewohnern begutachtet und kommentiert. Wir zogen uns zurück in unser sicheres deutsches Sprachzuhaus und beratschlagten, wen und wie wir ansprechen wollten: *„sollten wir einzelne, Gruppen oder gar eine offizielle Stelle ansprechen?“* Dabei schlenderten wir gemütlich weiter und waren in unserem Sonnenverbrannten Outfit wohl kaum von gewöhnlichen Touristen zu unterscheiden.

„Komm, den sprechen wir an!“

“Der will bestimmt nicht oder hat keine Zeit!“

„Dann die da!“

„Nein, die arme ist ganz allein, denkt bestimmt, wir tun ihr was!“

So unterhielten wir uns und wollten nicht zugeben, dass wir einfach nur riesige Hemmungen hatten, diese Leute anzusprechen.

„Jetzt oder nie!“ Eine Gruppe Jugendlicher kam - ihre Fahrräder schiebend - uns entgegen. Johannes sprach sie an, sie aber liefen – ihn ignorierend - weiter. Er machte sich deutlicher bemerkbar, worauf sie nur erwiderten, sie hätten kein Interesse und außerdem keine Zeit. Von wegen! Herumschlendernde Jugendliche in den Ferien und keine Zeit! Den Projektbeschreibungen zuzuhören, soweit waren sie gar nicht erst gekommen, als wären wir irgendwelche Sektenanhänger.

„Wie soll denn das weitergehen, wenn es schon so anfängt?“ Dachten wir uns.

Gleichzeitig sprach Ich zwei aufgetakelte junge Mädchen an, die in einem Hauseingang ihre silbernen Ohrringe und teuren Handys zur Schau stellten. Sabrina war gleich interessiert. Sie erzählte von sich und ihrer allein erziehenden Mutter, von ihrem Häuschen im Nachbardorf und fragte nach Einzelheiten des Projektes und gab bereitwillig ihre Handynummer, um Genaueres auszumachen. Derweil guckte ihre

Freundin demonstrativ weg und wenn sie zufällig mit Sabrina Augenkontakt hatte, schien ihr Blick zu sagen: „Lass bloß die Finger von diesen fremden Leuten.“

Durch mühsame Überzeugungsarbeit konnten wir schließlich der anderen Gruppe klar machen, dass unser Projekt harmlos ist und vielleicht sogar Spaß macht und sie und ihre Fotos außerdem im Internet veröffentlicht würden. Der Workshop wurde für den nächsten Nachmittag vereinbart und auch Sabrina wurde dazu eingeladen – ein mühsam erkämpfter erster Erfolg.

7. April - Odemira

Neuer Tag, neues Glück! Strahlende Sonne ...

In Odemira wurden wir von einer Verkäuferin zur Bibliothek geschickt, dem Treffpunkt der Jugend. Dort brachten wir unser Anliegen vor und wurden gebeten, nach der Mittagspause wieder zu kommen. Guter Dinge und des Erfolges sicher schauten wir uns in der Umgebung um. Drei Jugendliche saßen auf den Stufen eines Freilichttheaters, rauchten und genossen die Sonne SMS-schreibend. Nachdem die erste Kontakthürde überwunden war, waren sie gleich begeistert dabei. Ein Termin wurde ausgemacht, Handynummern ausgetauscht: *Workshop-Odemira gebongt!*

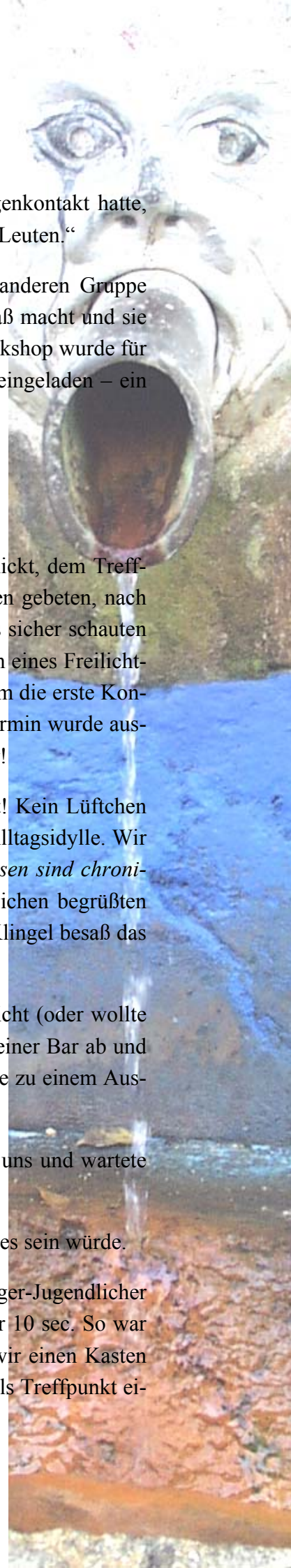
15 Uhr in São Luis: Zur abgemachten Stunde am Abgemachten Ort! Kein Lüftchen regte sich. Alles schien so, wie immer, nur wir passten nicht in die Alltagsidylle. Wir beruhigten uns gegenseitig. „*Wir sind in Portugal und die Portugiesen sind chronische Zuspätkommer.*“ Wir warteten geduldig. Im Haus der Jugendlichen begrüßten uns nur böse kläffende Hunde, die Fensterläden waren zu und eine Klingel besaß das Haus vorsichtshalber gar nicht.

Die Mutter der Kinder tauchte mit ihrem Auto auf, bemerkte uns nicht (oder wollte uns nicht bemerken) und verschwand wieder. Später fing ich sie in einer Bar ab und fragte nach den Jugendlichen. Die seien ganz zufällig von ihrer Tante zu einem Ausflug mitgenommen worden, antwortete sie. Es täte ihr leid, u.s.w.

Sabrina saß mit ihrer Mutter im parkenden Auto wenige Meter vor uns und wartete vergebens auf die anderen Jugendlichen.

Uns wurde deutlich, wie schwierig die Durchführung unseres Projektes sein würde.

In Cercal setzten wir uns zu einer Gruppe biertrinkender Aussteiger-Jugendlicher und schilderten unser Anliegen. Ihre Konzentrationsspanne lag unter 10 sec. So war es nicht ganz einfach aus ihnen schlau zu werden. Aber nachdem wir einen Kasten Bier als Köder benutzten, wurden sie aufmerksam und wir konnten als Treffpunkt ei-



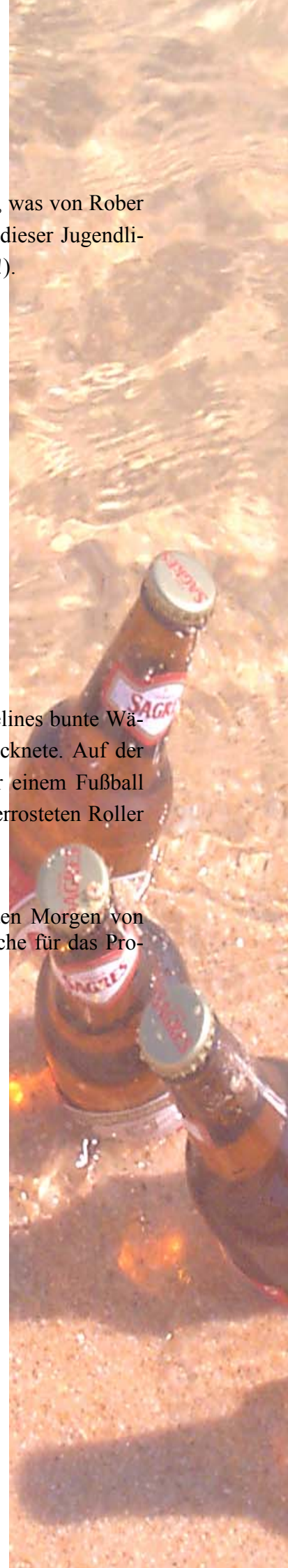
ne schöne Badestelle verabreden. In dem ersten Dokumentationsfoto, was von Rober geschossen wurde, sind schon einige der wichtigsten Lebensinhalte dieser Jugendlichen kunstvoll festgehalten: (Beine, Bier, Brüste, Zigaretten, Handys!).



Rober: Das Wichtigste im Focus

In Sines gerieten wir in eine arme Gegend, wo direkt neben den Pipelines bunte Wäsche zwischen unverputzten, halbhochgezogenen Häuserwänden trocknete. Auf der Straße tobte ein buntes Durcheinander von dunklen Kindern hinter einem Fußball her. Nicht minder beschäftigt waren die zwei, die sich gerade den verrosteten Roller und das Minifahrrad mit nur einem Stützrad ergattert hatten...

... So begannen drei erlebnisreiche Wochen, in denen wir uns jeden Morgen von neuem aufmachten, um auf den Straßen Portugals spontan Jugendliche für das Projekt zu gewinnen.



3 Allgemeiner Verlauf der Workshops

Ein Spontan-Workshop verlief in der Regel nach folgendem Muster:

3.1 Gebiets- und Teilnehmerauswahl

Die Auswahl des Ortes, an der ein Workshop stattfinden sollte, folgte im Wesentlichen den Kriterien: tourismusarm, ländlich, einkommensschwach. Die Orte wurden in der Regel gezielt ausgesucht. Es ergaben sich aber auch spontane Planänderungen, wenn sich Gelegenheiten boten. Als Kriterium für die Teilnehmerauswahl galt zunächst einmal: arme Jugendliche auf den Straßen Portugals. Doch es erwies sich als relativ schwer auszumachen, wie die Einkommenslage der Teilnehmer sein könnte, zumal sich diese – Eitel oder dem sozialen Druck folgend – immer gut gekleidet und mit typischen Statussymbolen ausgestattet zeigten (Handy, Fahrrad, Roller). So konzentrierten wir uns nach der Auswahl einer ärmlichen Gegend, schlicht auf die Suche nach teilnahmefreudigen Jugendlichen. Typische Hinweise auf solche teilnahmefreudigen Jugendlichen waren: gesellig beisammensitzende Grüppchen, rauchend, SMS schreibend, plaudernd. Ließ sich eine solche Gruppe im Zielgebiet finden, so galt es, diese für das Projekt zu gewinnen.

3.2 Kontaktaufnahme

Nach kläglichem Scheitern der ersten Kontaktversuche stellte sich folgende Strategie als erfolgreich heraus: Wir reichten der selektierten Zielgruppe (siehe oben) ohne langes Erklären unsere Fotokameras in die Hand und forderten sie auf, einige Bilder zu machen. So ließ sich schnell Begeisterung für unsere Arbeit bei den Jugendlichen wecken. Da es sich bei den Fotoapparaten um digitale Geräte mit Display handelte, konnten die Ergebnisse der ersten Versuche gleich betrachtet und kommentiert werden. Den Teilnehmern wurde dabei unmittelbar klar, dass es große Freude bereiten kann, passende Motive für die Fotografie zu finden und dass es zugleich doch auch eine hohe Konzentration erfordert. Eine ruhige Hand und technische Beherrschung des Geräts wollten erst gelernt werden. Mit einigen Bildern war es also nicht getan, denn Füße und Köpfe waren angeschnitten, an der Bildschärfe ließe sich arbeiten und viele weitere Details wären zu beachten. Während dann weitere Bilder geschossen wurden, erklärten wir unser Anliegen.

3.3 Intensive Fotografierarbeit

War die Kontaktaufnahme einmal gelungen, so ließen wir uns von der Gruppe treiben und folgten ihnen zu den versteckten „Schätzen“ ihres Ortes, während sie sich mit den Apparaten und der Fotografie vertraut machten. Die Aufgabenstellung lautete dabei: *„Fotografiere, was dir wert erscheint abgebildet zu werden,*

auch im Hinblick darauf, was du einem Fremden gerne von deiner Umgebung zeigen würdest“. Die Betreuung erfolgte sehr individuell wobei Schritt für Schritt ein angemessener Umgang mit Licht, Farbe, Entfernung, Perspektive usw. gelernt wurde.

Abhängig von den unterschiedlichen Umgebungen variierten auch die gewählten Fotomotive. Teils lag der Schwerpunkt in der Abbildung der Natur, teils der Stadt, Menschen oder Kuriositäten. Durchschnittlich wurden 100 – 200 Bilder pro Teilnehmer geschossen.

3.4 Bilderauswertung

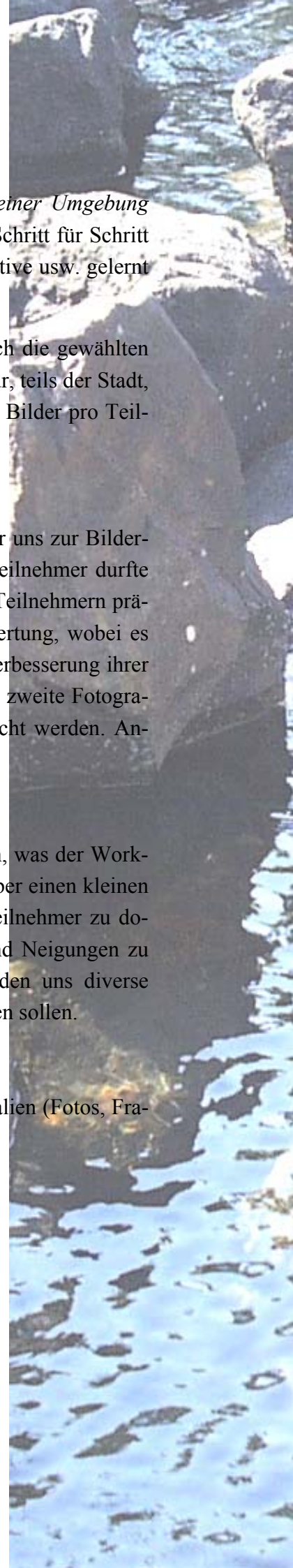
Nachdem ausreichend fotografiert worden war, versammelten wir uns zur Bilderauswertung in einem Park, Café oder einer Bürgerhalle. Jeder Teilnehmer durfte dann seine Bilder am großen Notebook-Bildschirm den anderen Teilnehmern präsentieren und kommentieren. Zugleich erfolgte eine erste Auswertung, wobei es darum ging, dass die Teilnehmer selber Kriterien zur weiteren Verbesserung ihrer Fotografierarbeit entwickelten. Blieb noch Zeit übrig, konnte eine zweite Fotografierrunde am selben Abend oder auf Wunsch am Folgetag gemacht werden. Ansonsten schlossen wir die Arbeit mit einer Reflexionsrunde ab.

3.5 Reflexion der Teilnehmer

Gegenstand der Reflexionsrunde war zum einen herauszuarbeiten, was der Workshop den Teilnehmern vermitteln konnte. Daneben suchten wir über einen kleinen Fragebogen und im Dialog die jeweilige soziale Stellung der Teilnehmer zu dokumentieren und zugleich ihre Wertevorstellungen, Wünsche und Neigungen zu erfahren. Neben der uns entgegengebrachten Dankbarkeit wurden uns diverse Themenkomplexe vermittelt, die noch gesondert dargestellt werden sollen.

3.6 Ergebnisauswertung

Nach Abschluss des Workshops galt es, die gesammelten Materialien (Fotos, Fragebögen, Notizen) zu katalogisieren und auszuwerten.



4 Schätze und Werte

Jedes einzelne Bild unserer Teilnehmer erzählt eine eigene Geschichte und gibt den einen oder anderen Hinweis auf Seeleninhalte der Fotografen. Daher fiel es uns zunächst schwer, allgemeine Schlüsse aus den Bildern zu gewinnen. Erst allmählich kristallisierten sich gewisse Themenbereiche heraus, die immer wieder vorkamen und eine Kategorisierung anboten. Allerdings stellt diese Kategorisierung bereits eine Umbildung/Interpretation des einzelnen, im Bild vorbehaltlos Ausgedrückten dar und ist damit unvermeidlich zweifaches: Kreation von neuem über das Bild hinaus und zugleich auch selektives Betonen und Außerachtlassen des Ursprünglichen.

Vorbehaltlich dieser Umstände – die allerdings wohl zur Natur menschlicher Reflektion des Wahrgenommenen gehören – sollen nun die zentralen beobachteten Schätze und Werte vorgestellt werden. Die einzelnen, unverwechselbaren Bilder, welche einen Einblick ermöglichen in das alltägliche Ästhetikempfinden der Teilnehmer, können im Internet betrachtet werden (www.estetico.de).

4.1 Lichtspiel

Licht gehört in gewisser Weise zu den natürlichen Reichtümern Portugals (zumindest im Vergleich zu Deutschland). Die lang anhaltende Helligkeit und Wärme wirkt wie ein Lebenselixier. Es lockt die Menschen ins Freie, in Cafés und Parks und erleichtert zwischenmenschliche Begegnung. Dabei gibt es wenig Anlass zu Griesgrämigkeit, sondern immer wieder zu Freundlichkeit und Gelassenheit. Licht ist überall und wurde daher auch zu einem wesentlichen Gegenstand unserer Fotografie. Allerdings ist die direkte Fotografie von Licht ein äußerst schwieriges Vorhaben. Indirekt natürlich ist das Licht elementare Ressource und wirkte mit an der Gestaltung aller anderen Themenbereiche. So etwa die Darstellung der Farben, die zu großen Teilen auch dank der Helligkeit zu ihrer vollen Pracht und Geltung kommen.

4.2 Farbenfreude

Die gesammelten Fotos zeigen in beeindruckender Weise, wie selbst die armseligsten Gegenden mittels etwas Farbe in munter gestalteten Lebensräumen verwandelt werden können. Fast jedes Haus ist an Fenstern und Türen mit Rot, Blau oder Gelb dekoriert. Hinzu kommen kleine vielfarbig blühende Beete und Gärten und gelegentlich farbige Wäscheklammern an der Leine, sowie andere farbig gestaltete, einfache Gebrauchsgegenstände. Es bedarf offenbar nicht viel, um in Farbenfreude zu leben.

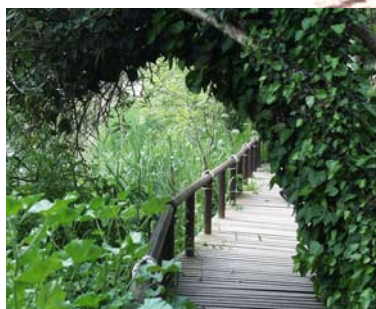
4.3 Wege

Strassen und Wege waren zwangsläufig Motive für unsere „Fotografen“, da sich die Workshops auf den Straßen abspielten. Sie stellen allerdings auch sonst einen großen Teil des Lebensraums der Teilnehmer dar. Hier halten sie sich oft auf und erleben und erlernen den Umgang mit Gesellschaft. Neben dem Zuhause (oft mit zerrütteten Verhältnissen), der Schule und den Kneipen, ist es auf den Straßen, wo die Jugendlichen Freuden, Herausforderungen und Konflikten begegnen und an diesen wachsen. Die Vielfältigkeit der Wege in Portugal – wie es auch aus unserem gesammelten Bildmaterial hervorgeht - liefert gewiss Anreiz zur Kreativitätsentfaltung der dort aufwachsenden Jugendlichen. Eine vielfältige Umgebung begünstigt nämlich vielseitiges Denken. Kinder, die dagegen eingeschlossen in den eigenen vier Wänden aufwachsen – und das sind leider oft auch solche aus wohlhabenden Kreisen – ziehen in dieser Hinsicht das Nachsehen. Ein Reichtum, auch der ökonomisch benachteiligten, ist also die Stadt in der sie leben, sofern diese Stadt Anreize bietet zur Ausbildung innerer Vielseitigkeit.

Die Auswahl der Motive durch die Fotografen gab uns Hinweise über die Seelenkonstitution der einzelnen Fotografen. So war beispielsweise auffallend, dass zwei nebeneinander laufende Mädchen, gänzlich unterschiedliche Bilder ihrer Wege präsentierten. Während die eine braune Treppen aus Stein und Holz fotografierte, zeigte uns die andere Bilder eines mit Blumen umwachsenen Uferwegs.



Fotografin: Alexandra Barradas



Fotografin: Catarina Nogueira

4.4 Familienliebe

Familie als intimster menschlicher Rahmen mag das Wichtigste während der Kindheit und Jugend sein. Doch war gerade in unserer Zielgruppe eine intakte Familie, die Sicherheit, Geborgenheit und Kraft spendet, nicht immer selbstverständlich. Manch ein Kind schilderte uns erschreckende familiäre Verhältnisse. Zum anderen wurde uns aber auch deutlich, dass gerade in den von uns betrachteten Gesellschafts-

schichten oft ein sehr starker Zusammenhalt zwischen den Familienmitgliedern herrscht.

Familie ist eine Kostbarkeit, die zu pflegen äußerst wichtig ist. Überall dort, wo Familie scheitert und zerbricht, muss von einer menschlichen und sozialen Verarmung die Rede sein, die kaum durch Geld oder andere Werte entschädigt werden kann.

Bilder der eigenen Familie waren in unseren Workshops relativ selten, da wir eher auf den Straßen waren und nur gelegentlich in die Häuser der Teilnehmer kamen. Aus den Gesprächen mit den Teilnehmern und den Fragebögen hingegen konnten wir viel über deren familiären Verhältnissen erfahren.

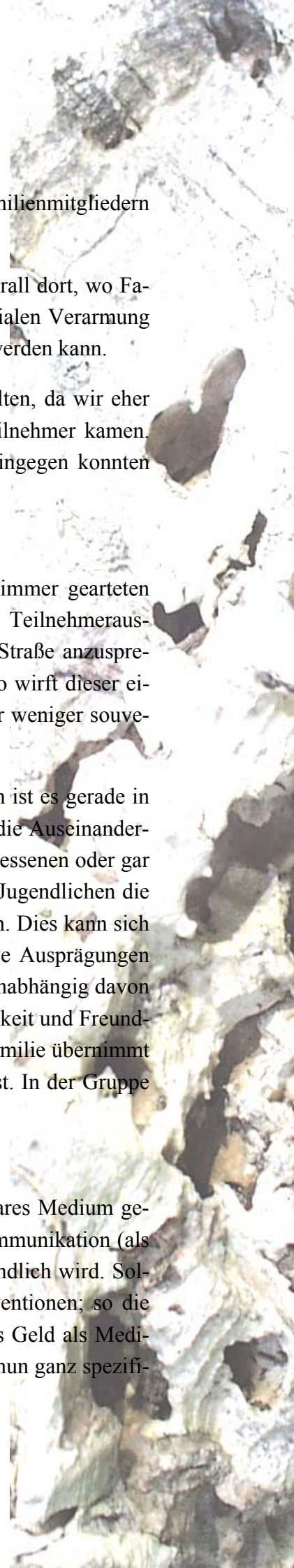
4.5 Freundschaft

Freundschaft verleiht den Jugendlichen Kraft und Mut, wie auch immer gearteten Herausforderungen mit Enthusiasmus zu begegnen. Schon bei der Teilnehmerauswahl erwies es sich als aussichtslos, einzelne Jugendliche auf der Straße anzusprechen. Spricht man dagegen jemanden an, der in einer Gruppe ist, so wirft dieser einen kurzen Blick in Richtung seiner Kumpels, um dann - mehr oder weniger souverän - auf die Anfrage einzugehen.

Gelegentlich hört man gehässig, Jugendliche seien Herdentiere. Nun ist es gerade in der Gruppe, wo Jugendliche ihre Individualität entwickeln. Gerade die Auseinandersetzung mit anderen und der dringende Wunsch, sich in einer angemessenen oder gar auszeichnenden Weise in der Gruppe zu positionieren, verleiht den Jugendlichen die Motivation und Kraft, ihr eigenes Profil auszubilden und zu schärfen. Dies kann sich natürlich in verschiedenster Richtung entwickeln und auch negative Ausprägungen erfahren, wie es an kriminellen Jugendbanden sichtbar wird. Doch unabhängig davon welche Ausdrucksform es nach außen hin nimmt, Gruppenzugehörigkeit und Freundschaft ist das, was bei den Jugendlichen zunehmend die Rolle der Familie übernimmt und ausschlaggebend für ihre Lebensmotivation und Entwicklung ist. In der Gruppe wird der Charakter des Individuums gebildet.

4.6 Gewohnheiten

Gewohnheiten sind die Basis persönlichen Verhaltens und elementares Medium gesellschaftlicher Kommunikation. Soziologisch ist klar, dass alle Kommunikation (als Mitteilung von Information) eines Medium bedarf, damit sie verständlich wird. Solche Medien sind aber nichts anderes als Gewohnheiten und Konventionen; so die Sprache als elementares Medium verbaler Kommunikation oder das Geld als Medium wirtschaftlicher Kommunikation. Unter Jugendlichen herrschen nun ganz spezifi-



sche Kommunikationsmedien, deren Analyse Bände füllen könnte. In diesem Rahmen kann das Thema natürlich nur angerissen werden. Als Grundmedien unter Jugendlichen stellten sich für uns unter anderen SMS, Rauchen, Trinken, Bars Besuchen, aber auch Debattieren, Sport und Religiosität heraus.

Die Beobachtung von Gewohnheiten gibt Aufschluss darüber, was gesellschaftlich üblich/möglich ist und was nicht. Für uns galt es, diese Medien zu erschließen um Jugendliche ansprechen zu können. Und es stellte sich uns die Aufgabe, unter Rückgriff auf Gewohnheiten, Neuheit zu implementieren (klassische Paradoxie der Kommunikation: Stereotypisierung von Neuheit) in dem Sinne, dass wir unter Anwendung ihrer eigenen Gewohnheiten, neue Gewohnheiten (Beobachtung und Fotografie von Werten) einführen wollten.

4.7 Makro- und Detailfotografie

Die Makro- und Detailfotografie ist das perfekte Mittel zur Schärfung des (fotografischen) Blicks, denn es erfordert höchste Aufmerksamkeit und genaues Hinsehen, um jene Details zu bemerken, die es wert sind, abgebildet zu werden.

Ein Teilnehmer bemerkte: „*Die beste Kamera ist immer das Auge.*“ (Timo Ten Brinke).

Darin drückt sich ein Wert aus, der beinahe jedem Menschen von Geburt an mitgegeben wird: das Augenlicht. Durch ESTÉTICO wurde dieser Wert dem einen oder anderen Teilnehmer bewusst. Die Fotografie war dabei nur ein unvollkommenes Behelfsmittel zur Verdeutlichung, wie viel das eigene Auge sehen kann. Und diese Wertekategorie beschränkt sich freilich nicht nur auf das Sehvermögen der Menschen. Im Grunde können hier alle Sinnesorgane genannt werden. Allerdings wurde auch deutlich, dass es nicht genügt, über Sinne zu verfügen um gleich deren Werte voll erschließen zu können. In vieler Hinsicht bedarf es vielmehr einer gezielten Schärfung der Sinne, damit sie in vollem Umfange genutzt werden können. Insofern sind die Sinne auch ganz individuelle Werte. Ökonomisch ausgedrückt variiert die „Verzinsung“ dieser Werte mit dem Maß an Pflege, die wir ihnen widmen. Je feiner die Sinne ausgebildet werden, umso höher ist deren Wert.

Die Makro- und Detailfotografie ist in gewisser Weise auch ein Spiegelbild dessen, was Ziel von ESTÉTICO war, nämlich das Hervorheben unbemerkter Einzelheiten zur Verdeutlichung verborgener Schätze. Ein elementarer Unterschied liegt freilich darin, dass die Makro-Fotografie durchaus durch die Hervorhebung den Dingen einen neuen Wert verleihen darf, den die Dinge zuvor nicht besaßen, während



ESTÉTICO natürlich bemüht war die bereits vorhandenen Werte zu entdecken und nicht neue Werte zu schaffen.

4.8 Alte Schätze

Von der Jugend wenig beachtet aber von Außenstehenden mit einer gewissen Nostalgie und Romantik bewundert werden jene Dinge, die Erinnerungen tragen an vergangene Tage. Welchen Wert hat das Gewesene im Hinblick auf das Zukünftige? Die Vergangenheit ist mitbeteiligt an der Gestaltung der Gegenwart und Zukunft. Was gewesen ist, kann in gewisser Weise betrachtet werden als Startkapital für neues. Allerdings ist es nur insofern relevant, als es auch wahrgenommen wird.

Während der Arbeit mit den Jugendlichen haben wir deutlich bemerkt, dass sie ihre Aufmerksamkeit mit Vorliebe auf das Neue, noch werdende richten und nicht sonderlich interessiert sind an der Vergangenheitsbeobachtung. Es bedurfte oft unserer Hinweise, bevor sie ihre Linsen auf „alte Schätze“ richteten. Dies kann sicherlich als Hinweis gedeutet werden, dass sich diese Jugendlichen in einer Phase der Zukunftsauslotung befinden. Was sie beschäftigte war das, was kommen mag, ihre Aussichten, ihre Ziele und Wege. Erst wenn feststeht, wohin die Reise geht und welche Aufgaben einen erwarten, mag wohl die Frage aktuell werden, was dafür eigentlich zur Verfügung steht. Die „alten Schätze“ (während der Workshops ausgedrückt durch alte Gegenstände) stellen für die Jugendlichen also etwas wie ein latentes aber verborgenes Kapital dar. Sie verfügen über diese Werte, greifen aber noch nicht darauf zurück.

4.9 Faszination Motorwelt

Ob Statussymbol, Anschlusswille an der Technikentwicklung oder schlicht Faszination an der Mobilität: es zeigte sich, dass selbst unter den jungen Teilnehmern eine besondere Freude aufflackerte, wenn sich ein wie auch immer geartetes Automobil zur Fotografie anbot. Dem mitteleuropäischen Beobachter kämen die Resultate dieser Abbildungsfreude von Automobilen allerdings teilweise befremdlich vor, denn es wurde grundsätzlich jede Art von Gefährt fotografiert, auch wenn es noch so alltäglich erschien. Dennoch spricht die damit kundwerdende Freude am Automobil sicherlich tief aus den Herzen der portugiesischen Bevölkerung - insbesondere der jüngeren Generation. Denn selbst in den ärmlichsten Stadtvierteln, wo die Häuser schlicht aus gesammelten Brettern bestehen und das Essen auf kleinen Grills vor der Haustür gekocht wird, sind die Straßen geschmückt von liebevoll gepflegten und zu großen Teilen auch aufwendig getunten Fahrzeugen.



4.10 Naturverbundenheit

Große Wunder der Natur verstecken sich oft winzig-klein am Wegesrand oder im Riss einer alten Mauer, sodass wir sie im Alltag übersehen.

Die jungen Fotografen übersahen die Wunder nicht. Sie schafften es, Blumen und Tiere in ausgefallenen Momenten (auf einer Blume pausierendes Insekt) auf gekonnte Weise festzuhalten und somit für den Betrachter sichtbar zu machen.

4.11 Architektur

Vielfach im Schatten einer prunkvollen Burg oder Kirche, beeindruckt in Portugal die Einheit architektonischer Ensembles im historischen Kern von Dörfern und Städten. Weiß gekalkt mit bunten Kanten versehen im Süden und aus grauem Granit und Schiefer im Norden, zeigen sich die ursprünglichen Wohnräume der Portugiesen.

Das Gewährwerden der einzigartigen Formen- und Farbensprache, sowie der wertvollen Details an diesen Häusern war für die Jugendlichen äußerst schwer, da sie die Probleme, die sich hinter der idyllischen, abbröckelnden Fassaden verbergen (Geldnot, Landflucht ...) zu gut aus dem eigenen Lebensumkreis kennen und ihr Blick durch die Medien sonst nur auf die hochmodernen, stolzen architektonischen Repräsentanten des Landes (Expo-Gelände, Vasco-da-Gama-Brücke) gerichtet wird.

Aussprüche wie: „Unser hässliches Kaff sollen wir fotografieren?“ wandelten sich im Laufe eines Workshops zu: „Das heute fand ich echt cool, weil ich schöne Details in meinem eigenen Dorf entdeckt habe, die mir vorher nie aufgefallen sind!“

4.12 Das Wertvollste

Außer den Werten, die durch die Fotos deutlich werden sollten, wollten wir auch die Werte finden, die von den Jugendlichen verbal formuliert werden. Dafür entwickelten wir einen Fragebogen, den wir in der Reflexionsphase ausfüllen ließen. Neben üblichen Formalitäten, wie Namen, Alter usw. waren drei Fragen zu beantworten. Die ersten zwei Fragen sollten die Teilnehmer auf spielerische Weise dazu bringen, sich Gedanken darüber zu machen, was sie für Wünsche und Ziele haben, die man mit Geld erfüllen kann und was das Wertvollste ist, was sie bereits haben. Die dritte Frage sollte vor allem das Bewusstsein in den Jugendlichen wecken, dass sie das Schöne um sich herum, durch ihre selbst gemachten Fotos, für andere als Geschenk festgehalten haben.

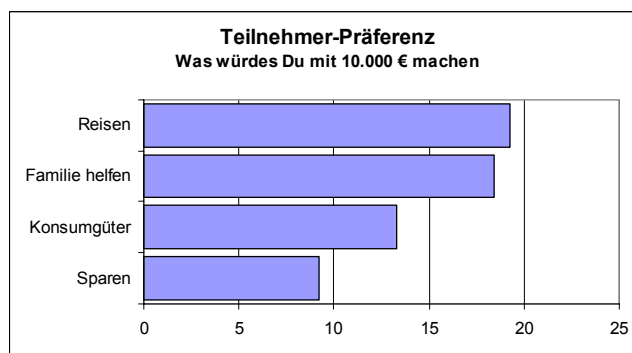
Die drei Fragen waren:

a) „Was würdet ihr machen, wenn ihr 10.000 Euro gewinnen würdet?“

b) „Welche drei Sachen würdet ihr mitnehmen, wenn ihr ein Jahr auf eine einsame Insel müsstet, auf der nur für euer leibliches Wohl gesorgt wird?“

c) „Wollt ihr den deutschen Betrachtern eurer Fotos etwas mitteilen?“

Aus den Antworten zur ersten Frage (a) entnehmen wir, dass es der größte Wunsch der Teilnehmer ist, fremde Länder zu bereisen (19 der 40 Teilnehmer würden das Geld zumindest teilweise dafür verwenden). Fast ebenso oft wurde geäußert, dass man gerne seine Familie finanziell unterstützen würde, z.B. indem man ein Haus kaufen würde (18x). Autos, Motorräder und technische Geräte wie Computer, Fotokameras und Handys sind ebenfalls von Interesse (13x). Einige würden die Geldsumme eher für die Zukunft aufsparen, z.B. für die eigene Ausbildung, für Immobilien oder für viele Fahrräder (☺) für die zukünftigen Kinder (9x).



Die meisten Teilnehmer nannten mehrer Wünsche. Daher ist die Summe der Stimmen nicht gleich der Anzahl der Teilnehmer. Antworten wie, „*ich würde ein Haus kaufen*“, oder „*ich würde ein Handy kaufen*“ (mit 10.000€!) verdeutlichen, wie naiv teilweise die Vorstellung ökonomischer Größenordnungen bei den Teilnehmer war.

Bei der zweiten Frage (b) stellte sich heraus, dass es den Teilnehmern sehr schwer fiel, sich auf drei Sachen zu beschränken. Nahezu alle Jugendliche würden einen oder gleich mehrere Menschen mit auf die Insel nehmen, dabei kamen vor: „*ein guter Freund*“, „*die Freundin*“, „*die Familie*“, „*Frauen*“ oder einfach nur „*die liebe Oma*“ (35 der 40 Kinder nannten eine solche Präferenz). Drei der Mädchen würden ihr Haustier mitnehmen. Sehr wichtig schienen auch wieder die technischen Geräte (18x), Alexandra wollte z.B. ein Karaokegerät mitnehmen. Es wurden aber auch andere Dinge genannt: Mal- und Schreibsachen, Bücher, ein Musikinstrument, Fußball, Zigaretten, Alkohol, Auto, Uhr, Zahncreme (!) ein Bett oder Schokolade. Ganz philosophisch meinte eine Jugendliche, sie würde Erinnerungen an schöne Momente mitnehmen. Wir können an dieser Stelle nur hoffen, dass das Fotoprojekt ein schöner

Moment für die Jugendlichen war, der es wert ist, auf eine einsame Insel als Erinnerung mitgenommen zu werden!

Zur dritten Frage (c) (Mitteilungen der Teilnehmer an die deutschen Betrachter der Fotos) gab es u.a. folgende Antworten:

„Fühlt mit allen Sinnen, was euch wahrhaft umgibt.“

„Gebt acht auf die Welt, damit ihr sie weiterhin auf schönen Fotos abgebildet sehen könnt.“

„Genießt euer Leben soviel wie möglich, denn noch niemand hat es lebendig überlebt.“

„Ihr solltet Portugiesisch lernen und uns besuchen kommen, denn Portugal ist sehr schön. Es hat viel Strand und Sonne und außerdem sind die Portugiesen sehr gastfreundlich.“

„Dankeschön, dass ihr unsere Fotos angeschaut habt. Wir hoffen sie haben euch gefallen.“



5 Übersicht der Workshops

1. Sao Luis



Gescheitert!

Dieser Workshop sollte mit 6 Jugendliche zwischen 13 und 15 Jahren in Sao Luis stattfinden. Wie bereits im Tagebuchabschnitt beschrieben, fand er allerdings aufgrund noch fehlender Erfahrung über die geeignete Herangehensweisen nicht statt. Ernüchternder Anfang!

2. Cercal



Gescheitert!

Auch aus Cercal wurde nichts, obwohl wir verlockend einen Kasten Bier versprochen. Wir merkten, dass langes Erklären und Terminvereinbarungen nur zu mehr Skepsis führten. Ab jetzt galt als neue Strategie: „nicht reden, sondern gleich anfangen!“

3. Sines I



Unseren ersten Erfolg erzielten wir in einem äußerst armen Viertel von Sines. Sines ist eine durch Ölverarbeitung geprägte Stadt mit relativ unreiner Luft und hohen Schornsteinen. Die Stadt ist umringt von gigantischen Ölspeicheranlagen und großzügigen Pipelines. Wir stießen auf eine Gruppe fußballspielender Kinder, reichten Ihnen ohne viele Worte Kameras in die Hand und forderten sie auf, gegenseitig zu fotografieren. Sie waren begeistert.

4. Sines II



In einer mit Freunden und Zugelaufenen größeren Gruppe unternahmen wird später einen zweiten Workshop in Sines mit ähnlich positiven Erfolg.

5. Odemira



Dieser Workshop gab uns den Hinweis auf einen besonderen Reichtum. Es ist das Augenlicht und stellt in gewisser Weise den Schlüssel dar, um all das zu erschließen, was sich in der eigenen Umgebung kundtut. Diese Mädchen, die ihr Augenlicht so sehr zu schätzen wissen, zeigten ein besonderes Gespür für ästhetische Details im Kleinen (Blüten, Käfer und kleine Nachrichten ins Holz geschnitzt) wie im Großen (verschlungene Wege, Wandfarben, Laternen). Die Bilder sprechen für sich.

6. Quintas



Quintas heißt die kleine Ansammlung von Häusern links und rechts einer Landstraße in der Nähe São Teotónios. Egal wie schnell ein Trecker, Moped oder Auto die Häuser passiert, die Dorfjugend weiß, wer der Fahrer ist.

Im Workshop überraschten uns die Kinder der Hobby-Jäger durch ihre Natur-Verbundenheit: Sie konnten uns genaustens über Namen und Eigenschaften von Tieren und Pflanzen Auskunft geben. In dieser Gruppe waren auch unserer jüngsten Teilnehmer (João und Carolina, 7 Jahre), deren Bilder die Erwachsenen-Welt in einer interessanten Perspektive zeigen.

7. Santiago do Cacém I



Die drei Mädchen aus Lissabon verbringen ihre Ferien in Cercal. Ein Tagesausflug bringt die unternehmungslustigen Freundinnen nach Santiago do Cacém, wo sie hübsche Jungs beobachten und sich beobachten lassen, Schaufenster gucken, Eis essen und ins Kino gehen. Kurzum: Sie genießen ihr Leben! Wie schön es doch sein kann mit guten Freunden um sich herum!

8. Santiago do Cacém II



Zunächst erschreckend wirkten auf uns die Zigaretten, Bierdosen und coolen Sprüche der Jugendlichen im Park von Santiago do Cacém. Schnell entpuppten sie sich aber als offen und interessiert. Mit viel Humor experimentierten sie mit den Kameras. Einige Begleiteten uns dann auf einem Entdeckungsgang durch die historische Altstadt.

9. Lagoa St. André



Begeistert von dem Projekt, reservierten die Jugendlichen von Santiago do Cacém einen weiteren Workshop-Termin zu dem noch etliche Freunde hinzukamen. An der idyllischen Lagoa de St. André verewigten sie dann ihre beliebteste Freizeitbeschäftigung: Flipp-Flopp-Tragen und Party am Strand. Der „Köderbierkasten“ von dem gescheiterten Projekt aus Cercal passte vortrefflich in die neue Umgebung und wurde nach getaner Arbeit genüsslich gelehrt.

10. Casa St. Isabel



In den kühlen Höhen der Serra da Estrela begeisterten uns die Mitarbeiterkinder der „Casa St. Isabel“ mit ihrer sprudelnden Kreativität und Ausdauer.

Gleich mehrere Tage hindurch suchten sie schöne Motive und ließen nicht locker, bis die Fotos ihren Vorstellungen entsprachen: Sie legten sich auf den Boden, machten Rüberleiter für eine Vogelperspektive, fotografierten durch gekrümmte Gläser, ließen Steine ins Wasser platschen, lockten Hühner, stellten Stilleben zusammen und erwarteten sehnsuchtsvoll die Abenddämmerung für schönere Beleuchtung.

6 Schlussgedanken

Die Workshop-Arbeit mit portugiesischen Jugendlichen lieferte uns viele Antworten auf die Frage, welche Werte und Potentiale in der „armen“ portugiesischen Bevölkerung vorherrschen und ermöglichte uns einen Einblick in das alltägliche Ästhetik-Empfinden der Teilnehmer.

Staunend konnte wir während der Workshops jedes einzelne Bild der Teilnehmer betrachten. Jedes Bild erzählt eine kleine Geschichte über den Fotografen und seine Wahrnehmung der Welt. Zu berücksichtigen ist, dass die meisten Teilnehmer noch nie einen Fotoapparat in Händen hielten, und sie also vor der Herausforderung standen, mit einem völlig neuen Instrument, das für sie (in der Regel unbewusst) Vertraute hervorzuheben. War es ein Zufall, dass etwa der geistig behinderte José Carlos zwei hinter Gittern eingesperrte Tauben abbildet, die äußerst agile Susana Wessling im Licht schillernde Goldfische fotografiert oder die strahlende Catarina Nogueira ihre Aufmerksamkeit auf die bunte Blumenpracht richtet, während ihre zurückhaltende Freundin Alexandra Barradas stille Zeichen ins Bild nimmt, wie etwa eine, auf eine Parkbank eingeritzte Liebeserklärung? Für uns wirkte dieser Teil des Projektes wohltuend, wie das Einnehmen süßer Speisen. Nach der intensiven Vorbereitungsphase, konnten wir uns hier zurücknehmen und einfach auf uns einwirken lassen, was durch die Arbeit der Teilnehmer an uns herangebracht wurde.

Kritisch wurden die Bilder im Anschluss an jeden Workshop sortiert, auf der Suche nach einem erkennbaren Muster in der Vielfalt und einer Antwort auf die Frage nach den Werten und Reichtümern der Teilnehmer. Entgegen dem ersten Teil (vorbehaltlose Aufnahme, Beobachtung) war dieser Projektabschnitt allerdings ein regelrechter innerer Kampf für uns. Wie sollten wir die gebotene Vielfalt sortieren, ohne ihr allzu sehr unsere eigene beschränkte Urteilsfähigkeit aufzuzwängen? Offen gestanden fanden wir hier keinen befriedigenden Ausweg und so kann die Klassifizierung und die daraus gezogenen Ergebnisse nur als eine Interpretationsmöglichkeit unter vielen verstanden werden. An erster Stelle wurde die Bedeutung von *Licht* und *Farben* hervorgehoben, was wohl insbesondere auch mit dem gewählten Beobachtungsinstrument Fotografie zusammenhängt. Es folgten das Thema *Wege*, als Kulisse der Workshops, aber auch als Kreativität vermittelnder Lebensraum der Teilnehmer, *Familie* und *Freundschaft* als deren seelischer Rahmen. Unter *Gewohnheiten* wurde zusammengefasst, was als Medium gesellschaftlicher Kommunikation verstanden werden kann. Schließlich konnten noch diverse andere Themenbereiche ausgemacht werden, die verschiedenartige Werte und Reichtümer zum Ausdruck bringen. Im Ganzen belegen die von den Teilnehmern zusammengetragenen Gesichtspunkte –

mit oder ohne unserer eigenen Interpretation - dass selbst jene, die nach landläufigen Urteilkriterien zweifelsohne als äußerst arm bezeichnet werden, über eine weit reichende Vielfalt an Reichtümern verfügen, in ihrem Vermögen die Welt zu erfassen und zu gestalten, in ihren Beziehungen und ihrer Kreativität.

Um unsere eigene **Kreativität** auf der Projektebene ging es zum einen bei der Projektentwicklung und -durchführung und zum anderen bei der Darstellung der gewonnenen Ergebnisse, was sich insbesondere in der veröffentlichten Website und in diesem Bericht konkretisiert. Die Erstellung der Website und diese Arbeit erlöst in gewisser Weise die beschriebenen Zweifel der Interpretation, weil sie – trotz der Möglichkeit, es anders zu machen – nun für sich stehen können als etwas neu Hervorgegangenes.

Ernährend wirkten auf uns also die gesammelten Beiträge der Teilnehmer; einem inneren Kampf gleich kam uns die Notwendigkeit einer persönlichen Stellungnahme und Kategorisierung des Gesammelten; befreiend wirkte schließlich die Konkretisierung der Ideen.